

1 **Editorial**

**Schwerpunkt**

- 3 **Andreas Neumann** Die „Köpenicker Blutwoche“. Ihre politische Inanspruchnahme in Druckerzeugnissen des Nationalsozialismus und der DDR.
- 23 **Steffen Alisch** Unter der Ägide der Brandenburger Justiz. Das Zentralgefängnis Cottbus 1945–50, Teil II.
- 39 **Otto Wenzel** Fünfundvierzig Millionen Tote. Mao Zedongs „Großer Sprung nach vorn“ und die Folgen.
- 57 **Jochen Stadt** Die Scheinheiligen. Die Vorbereitung des Trauerkondukts für Benno Ohnesorg durch das MfS.
- 70 **Klaus Schroeder** Anmerkungen zum Rechtsextremismus in Deutschland und Antworten auf die Fragen des 2. Untersuchungsausschusses.

**Beiträge**

- 84 **Michael Kubina** Frau Harrisons Mauer (und ihre Folgen). Oder wie ein politikwissenschaftliches Modell mit der Hermeneutik wedelt (Teil II).
- 110 **Rudolf van Hüllen** Von der Parteizentrale der illegalen KPD zur Feuerwache Berlin-Lichtenberg.
- 122 **Stefan Kirschner** Ehrenfried Petras, East German Spy, and the Late 1960s West  
**Stefan Johannsen** German Biological and Chemical Weapons Affair.
- 135 **Jochen Stadt** Dienst am Diplomaten. Die Überwachung von „bevorrechteten Personen“ in der DDR und das DAV.

**Aktuelles**

- 146 **Jochen Stadt** Zum Tod von Werner Väth. Vizepräsident der FU Berlin.
- 148 **Ulrich Baehr** Die Ausstellung „Fromme und tüchtige Leute ...“ in Czernowitz.
- 155 **Ute Schmidt** Tagungsbericht „Sowjetische Lager für Kriegsgefangene und Internierte 1939–1956“.
- 157 **Sonja Rosenstiel** 5. Hohenschönhausen-Forum.
- 160 **Mandy Palme** Tagungsbericht „Schöner Schein und Wirklichkeit. Die SED-Diktatur zwischen Repression, Anpassung und Widerstand“.

## Buch und Diskussion

- 163 **Harald Wessel** Hinter den Kulissen der „Roten Traumfabrik“.
- 173 **Peter Erler** Inhaltlich-thematisch lückenhaft und fachhistorisch mit Mängeln behaftet. Eine Katalog- und Ausstellungskritik.
- 180 **Steffen Alisch** Neue Veröffentlichungen zur Diskussion um DDR-Zwangsarbeit.

## Rezensionen

- 185 **Andreas Petersen** Deine Schnauze wird dir in Sibirien zufrieren. Ein Jahrhundertdiktat. Erwin Jöris. *Von André Gursky*
- 188 **Volkhard Knigge u. Irina Scherbakowa** Gulag. Spuren und Zeugnisse 1929–1956. Begleitband zur Ausstellung. *Von Lutz Prieß*
- 189 **Gerhard Wettig** Der Tjul’panov Bericht. Sowjetische Besatzungspolitik in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. *Von Tilman Fichter*
- 191 **Maximilian Graf** Die Welt blickt auf das Burgenland, 1989 – Die Grenze wird zum Abbild der Veränderung. *Von Enrico Seewald*
- 193 **Horst Möller (Hrsg.)** Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland 1981. *Von Jochen Staadt*
- 195 **Marcus Kenzler** Der Blick in die andere Welt. Einflüsse Lateinamerikas auf die Bildende Kunst der DDR. *Von Oliver Sukrow*
- 198 **Dirk von Nayhauf u. Maggie Riepl** Der dunkle Ort. 25 Schicksale aus dem DDR-Frauengefängnis Hoheneck. *Von Angela Schmole*
- 200 **Grit Poppe** Abgehauen. *Von Angela Schmole*
- 201 **Utz Rachowski** Beide Sommer. Zwei Erzählungen und drei Essays. *Von Volker Strebel*
- 203 **Harald Werner** Offene Fragen in der geschlossenen Abteilung. Das Scheitern einer Kaderperspektive. *Von Rudolf van Hüllen*
- 204 **Berliner Wissenschaftsverlag** vorgänge Nr. 198: „Weshalb erinnern?“ *Von Mathilde Schäfer*
- 208 **Martin Sabrow** 1989 und die Rolle der Gewalt. *Von Otto Wenzel*

## Sonstiges

- 211 Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe
- 214 Veröffentlichungen und Projektvorstellung

## Editorial

Machtfragen sind immer auch Gewaltfragen. Eine Gewaltenteilung lehnte die SED ab. Augenwischerei sei dies, die Unterdrückung der Werktätigen durch die Bourgeoisie werde dadurch nicht beseitigt, sondern nur verschleiert. Die Herrschaft der Ausbeuter sei nur durch die Diktatur des Proletariats zu beseitigen, die in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus die revolutionäre Umgestaltung vorantreibe. Die schöne neue Arbeiter- und Bauernwelt des Sozialismus wurde von der Sowjetunion in Deutschland als DDR auf den Boden der mitteleuropäischen Tatsachen gesetzt. Das geschah von Anfang an mit Gewalt und Terror gegen Andersdenkende. Gewaltfragen sind das Thema dieses Heftes.

Die „Köpenicker Blutwoche“ im Juni 1933 lag in der Frühphase der NS-Herrschaft. Unbarmherzig jagten SA-Horden Köpenicker Sozialdemokraten, Gewerkschafter, Kommunisten und Juden. Mindestens 23 Personen kamen bei oder infolge der Exzesse um Leben. Die NS-Propaganda feierte die braunen Schläger anschließend als Helden, drei in Notwehr erschossene SA-Leute stilisierte Joseph Goebbels beim Staatsbegräbnis umgehend zu Märtyrern. Siebzehn Jahre später instrumentalisierte die DDR-Propaganda die Opfer der „Blutwoche“. Nun waren sie Blutzeugen gegen die SPD in der Bundesrepublik und in West-Berlin, wie Andreas Neumann in seinem Beitrag belegt. Der SED-Propaganda genügten die tatsächlich geschehenen Grausamkeiten nicht, sie vervierfachte die Zahl der Toten auf über 90 und dichtete den von der SA angerichteten Greuelthaten noch weitere hinzu.

Für die Lebenden, die aufbegehren, müssen Gefängnisse her. Steigende Häftlingszahlen, wenig Personal, unqualifizierte Leitung, schlechte Ausstattung – so läßt sich der „fortschrittliche, demokratische Strafvollzug“ im Cottbuser Zentralgefängnis zusammenfassen, worüber Steffen Alisch im zweiten Teil seines Beitrages berichtet. Das Brandenburgische Innenministerium forderte 1950 für alle Gefängnisse „höchstmögliche Belegungsfähigkeit“. In der auf 582 Häftlinge ausgelegten Anstalt Cottbus wurden die Belegungszahlen kontinuierlich erhöht, bis im Juni 1953 über 3 000 Menschen eingepfercht waren – mit den entsprechenden Folgen wie Krankheiten, Mißhandlungen oder sexuelle Übergriffe durch das Personal.

Die mit dem Gewaltakt des „Großen Sprungs nach vorn“ von Mao Tse-Tung herbeigeführte Gleichschaltung der chinesischen Gesellschaft zu einem gigantischen Produktionskollektiv kostete fünfundvierzig Millionen Menschen das Leben. Otto Wenzel ist im Archiv des Auswärtigen Amtes der Frage nachgegangen, wie diplomatische Beobachter aus der DDR und der Bundesrepublik über die Geschehnisse an ihre Außenministerien berichtet haben. Alles in allem kommt dabei eine doppeldeutsche Fehlwahrnehmung heraus, die dem realen Grauen des „Großen Sprungs“ weit hinterher hinkte.

Die von der Boulevardpresse als „Mao-Jünger von der FU“ geschmähten linken Studenten Berlins wußten 1966 vom „Großen Sprung“ nichts. Das wenige, was bekannt war, ignorierten sie oder glaubten, es handele sich um antikommunistische Propaganda. Sie wußten aber durch persische Exil-Kommilitonen einiges über die Zustände im Iran und die dortige Gewalt gegen jegliche demokratische Opposition. Dagegen demonstrierten sie anläßlich des Besuches von Schah Reza Pahlevi und seiner Kaiserin Farah Dibha am 2. Juni 1967. Die West-Berliner Polizei ging vor der

Deutschen Oper gegen die Protestierer vor, der Staatsschutzbeamte Karl-Heinz Kurras erschöß in einem Hinterhof den FU-Studenten Benno Ohnesorg. Das Ministerium für Staatssicherheit sorgte dafür, daß der Trauerkondukt mit Benno Ohnesorgs Leiche ohne die übliche Grenzkontrolle von West-Berlin nach Hannover die DDR passieren konnte. Die SED-Propaganda schlachtete den Tod des von einem SED-Mitglied und Stasi-Agenten erschossenen Studenten für eigene Zwecke aus. Die Gewaltfrage bewegte fortan im Westen einige Gemüter unter den jungen Linksradiكالen derart, daß sie als „Bewegung 2. Juni“ in den Untergrund gingen, um mit Mord und Totschlag die Gesellschaft zu verändern.

Mit Mord und Totschlag wollte auch die Zwickauer Terrorzelle durch Gewalttaten gegen Ausländer und Einwanderer die Bundesrepublik Deutschland verändern. Klaus Schroeder sprach vor dem Untersuchungsausschuß des Deutschen Bundestages am 22. März 2012 über wesentliche Elemente des heutigen Rechtsextremismus und relevante Erklärungsansätze über dessen Zustandekommen. Dabei legte er einen besonderen Schwerpunkt auf die Darstellung der historischen und aktuellen Entwicklung in Ostdeutschland.

Daß der Schwanz keinesfalls mit dem Hund wedelte, als es um die Schließung der Grenze am 13. August 1961 ging, stellt Michael Kubina auch im zweiten Teil seines Beitrages detailliert dar. Die Behauptung der Historikerin Hope M. Harrison und aller Vertrauensseeligen, die ihrer Argumentation folgten, Ulbricht habe schon immer die Absicht gehabt, eine Mauer durch Berlin zu ziehen, läßt sich fortan nicht mehr aufrechterhalten. Die griffigen Thesen über „Ulbrichts Mauer“, die der schlaue Sachse den sowjetischen Verbündeten eingeredet habe, halten einer Prüfung nicht stand. Eine Rehabilitierung Ulbrichts ist damit nicht beabsichtigt, doch bedarf es keiner Geschichtslegenden, um diesem politischen Gewalttäter gerecht zu werden.

Eine Feuerwache, bei der die Feuerwehrmänner zeitraubend quer über den Hof laufen müssen, bevor sie ihre Löschzüge erreichen und ein Rolltor, das sich nur in Zeitlupe öffnet – solche Fehlplanungen des Brandschutzes gab es auch schon lange vor dem Schönefelder Flughafendesaster in Berlin. In Hohenschönhausen etwa wundert sich noch heute mancher Feuerwehrmann über die Architektur der dortigen Feuerwache. Immerhin, das Rolltor wurde bereits 1990 ausgetauscht. Wer aber erinnert sich, daß diese Feuerwache einst das Zentralkomitee der 1956 verbotenen KPD beherbergte, also die obersten Brandstifter für eine westdeutsche Revolution. Rudolf van Hüllen erzählt vom Wandel eines Hauses, das zunächst die geheime KPD-Zentrale war, danach die noch geheimere Zentrale für Sabotage- und Terrorkader der DKP, danach ein Stasi-Wohnheim und noch danach der Betriebsfeuerwehr des MfS als Sitz diente. Seit 1990 ist sie eine Feuerwache von vielen in Berlin, mit allerdings immer noch viel zu weiten Fußwegen.

Um Gewaltfragen der besonders heimtückischen Art ging es auf einer Pressekonferenz am 6. Dezember 1968 in Ost-Berlin. Der in die DDR geflüchtete MfS-Spion Ehrenfried Petras, ehemals Wissenschaftler am Institut für Aerobiologie im Sauerland, behauptete, sein früheres Institut sei an der Erforschung von chemischen Kampfmitteln für die Bundeswehr beteiligt. Der große Enthüller Günter Wallraff nahm sich 1969 in der Zeitschrift *konkret* der Sache an und versuchte, der westdeutschen Öffentlichkeit einen ganz großen Bären aufzubinden. Wallraffs Rolle in der „Giftgas-Kampagne“ ist bis heute umstritten. Stefan Kirschner und Stefan Johannsen schauen noch einmal genau hin, was eigentlich damals wirklich im Sauerland geforscht wurde.